

# Papst Benedikt XVI. über den Frieden

## - Teil 3 -

### Unfriede durch Gleichgültigkeit

- Botschaft zum Weltfriedenstag, 1. Januar 2007

Heute ist jedoch der Friede nicht nur in Frage gestellt durch den Konflikt zwischen den verschiedenen verkürzten Menschenbildern, bzw. zwischen den Ideologien. Er ist es auch durch die Gleichgültigkeit gegenüber dem, was die wahre Natur des Menschen ausmacht. Viele Zeitgenossen leugnen nämlich die Existenz einer spezifischen menschlichen Natur und ermöglichen so die verschrobensten Interpretationen dessen, was wesentlich zum Menschen gehört. Auch hier bedarf es der Klarheit: eine "schwache" Sicht des Menschen, die jeder auch exzentrischen Vorstellung Raum gibt, begünstigt nur augenscheinlich den Frieden. In Wirklichkeit behindert sie den echten Dialog und öffnet dem Dazwischentreten autoritärer Zwänge den Weg. So lässt sie schließlich den Menschen selbst schutzlos dastehen, und er wird zur einfachen Beute von Unterdrückung und Gewalt.

+++

### Achtung der Menschenrechte

- Botschaft zum Weltfriedenstag, 1. Januar 2007

Ein echter und haltbarer Friede setzt die Achtung der Menschenrechte voraus. Wenn diese Rechte sich jedoch auf ein schwaches Menschenbild gründen, wie sollten dann nicht auch sie selber geschwächt sein? Hier wird das tiefe Ungenügen einer relativistischen Auffassung vom Menschen offenbar, wenn es sich darum handelt, seine Ansprüche zu rechtfertigen und seine Rechte zu Verteidigen. Die Aporie ist in diesem Fall offenkundig: Die Rechte werden als absolut hingestellt, aber das Fundament, das man für sie anführt, ist nur relativ. Ist es dann verwunderlich, wenn angesichts der "unbequemen" Forderungen des einen oder anderen Rechtes jemand aufsteht, um es anzufechten oder seine Marginalisierung zu beschließen? Nur wenn sie in objektiven Ansprüchen der dem Menschen von Gott gegebenen Natur verwurzelt sind, können die ihm zuerkannten Rechte durchgesetzt werden, ohne dass ihre Widerrufung zu befürchten ist. Im Übrigen ist es offensichtlich, dass die Rechte des Menschen für ihn auch Pflichten beinhalten.



+++

## **Krieg ist immer Misserfolg**

- Botschaft zum Weltfriedenstag, 1. Januar 2007

Der Krieg stellt immer einen Misserfolg für die internationale Gemeinschaft dar und einen schweren Verlust an Menschlichkeit. Wenn es trotz allem dazu kommt, müssen zumindest die wesentlichen Prinzipien der Menschlichkeit und die grundlegenden Werte jeglichen zivilen Zusammenlebens gewahrt werden durch die Aufstellung von Verhaltensnormen, die die Schäden so weit wie möglich begrenzen und darauf ausgerichtet sind, die Leiden der Zivilbevölkerung und aller Opfer der Konflikte zu erleichtern.

+++

## **Nuklearwaffen**

- Botschaft zum Weltfriedenstag, 1. Januar 2007

Ein anderes Element, das große Beunruhigung hervorruft, ist der jüngst von einigen Staaten geäußerte Wille, sich mit Nuklearwaffen auszurüsten. Dadurch hat sich das verbreitete Klima der Unsicherheit und der Angst vor einer möglichen atomaren Katastrophe weiter verschärft. Das wirft die Menschen zurück in die zermürbenden Ängste der Epoche des sogenannten "kalten Kriegs". Danach hoffte man, die atomare Gefahr sein definitiv gebannt und die Menschheit könne endlich einen dauerhaften Seufzer der Erleichterung tun. Wie aktuell erscheint in diesem Zusammenhang die Mahnung des Zweiten Vatikanischen Konzils: "Jede Kriegshandlung, die auf die Vernichtung ganzer Städte oder weiterer Gebiete und ihrer Bevölkerung unterschiedslos abstellt, ist ein Verbrechen gegen Gott und gegen den Menschen, das fest und entschieden zu verwerfen ist." Leider verdichten sich weiterhin bedrohliche Schatten am Horizont der Menschheit. Der Weg, um eine Zukunft des Friedens für alle zu sichern, besteht nicht nur in internationalen Übereinkünften über die Nicht-Verbreitung von Nuklearwaffen, sondern auch in dem Bemühen, mit Entschiedenheit ihrer Verminderung und ihren endgültigen Abbau zu verfolgen. Man lasse nichts unversucht, um auf dem Verhandlungsweg diese Ziele zu erreichen! Das Schicksal der gesamten Menschheitsfamilie steht auf dem Spiel!

+++

## **Christen müssen unermüdliche Friedensstifter sein**

- Botschaft zum Weltfriedenstag, 1. Januar 2007

Schließlich möchte ich einen dringenden Aufruf an das Volk Gottes richten, dass jeder Christ sich verpflichtet fühlen möge, unermüdlicher Friedensstifter und mutiger Verteidiger der Würde des Menschen und seiner unveräußerlichen Rechte zu sein. Dankbar gegenüber dem Herrn, dass er ihn berufen hat, zu seiner Kirche zu gehören, die in der Welt "Zeichen und Schutz der Transzendenz der menschlichen Person" ist, soll der Christ nie müde werden, das grundlegende Gut des Friedens von ihm zu erbitten, das im Leben jedes einzelnen von solcher Bedeutung ist. Außerdem wird er stolz darauf sein, mit großzügiger Hingabe der Sache des Friedens zu dienen, indem

er den Mitmenschen entgegenkommt, besonders denen, die nicht allein unter Armut und Elend leiden, sondern dazu auch dieses kostbare Gut entbehren müssen. Jesus hat uns offenbart, dass "Gott Liebe ist" (vgl. Joh 4,8) und dass die größte Berufung jedes Menschen die Liebe ist. In Christus können wir die höchsten Gründe finden, uns zu beharrlichen Verfechtern der Menschenwürde und zu mutigen Erbauern des Friedens zu machen.

+++

## Hass und Eifersucht von innen her überwinden

- Weihnachtsempfang für die Römische Kurie, 22. Dezember 2006

Wir Menschen hätten uns gewünscht, dass Christus alle Kriege ein für alle Mal verbannen, die Waffen zerbrechen und den Weltfrieden wiederherstellen würde. Aber wir müssen lernen, dass der Friede durch Strukturen von außen her allein nicht erreicht werden kann und dass der Versuch ihn mit Gewalt herzustellen, nur zu immer neuer Gewalt führt. Wir müssen lernen, dass der Friede – wie es der Engel von Bethlehem sagte – mit der Eudokia zusammenhängt, mit dem Offenwerden unserer Herzen für Gott. Wir müssen lernen, dass Friede nur sein kann, wenn der Hass und die Eigensucht von innen her überwunden werden. Der Mensch muss von seinem Innern her erneuert, neu und anders werden.



So bleibt der Friede in dieser Welt immer schwach und zerbrechlich. Wir leiden darunter. Uns ist umso mehr aufgetragen, uns innerlich vom Frieden Gottes durchdringen zu lassen, seine Kraft in die Welt hineinzutragen.

+++

## Träger des Friedens

- Weihnachtsempfang für die Römische Kurie, 22. Dezember 2006

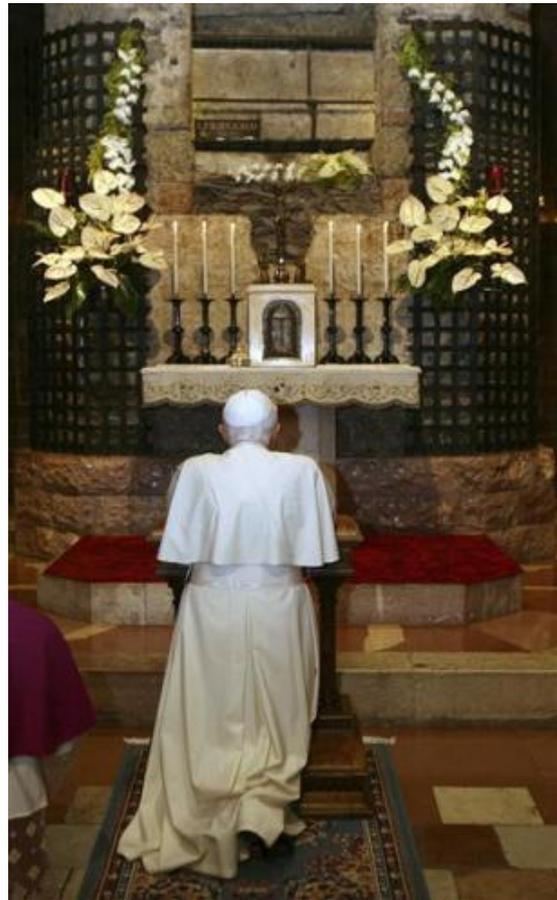
In unserem Leben muss Wirklichkeit werden, was in der Taufe sakramental an uns geschehen ist: das Sterben des alten Menschen und so das Auferstehen des neuen. Und immer wieder werden wir den Herrn mit aller Dringlichkeit bitten: *Rüttle du die Herzen auf! Mache uns zu neuen Menschen! Hilf, dass die Vernunft des Friedens die Unvernunft der Gewalt überwindet! Mache uns zu Trägern deines Friedens!*

+++

## Christlicher Beitrag zur Lösung

- Schreiben an die Katholiken in den Ländern des Nahen Ostens, 21. Dezember 2006

Die Nachrichten, die jeden Tag aus dem Nahen Osten kommen, zeigen eine stetige Zunahme dramatischer Situationen, die fast ausweglos sind. Es sind Ereignisse, die in den Menschen, die darin verwickelt sind, natürlich Gegenklagen und Wut hervorrufen und die Gemüter auf Vergeltung und Rache einstimmen. Wir wissen, dass das keine christlichen Gefühle sind. Geben wir ihnen nach, so erfüllen sie uns im Innern mit Groll und Härte, weit entfernt von jeder "Güte und Demut", als deren Vorbild sich Christus Jesus uns dargestellt hat. (vgl. Mt 11,29). Damit ginge die Gelegenheit verloren, einen wirklich christlichen Beitrag zur Lösung der äußerst schwierigen Probleme dieser unserer Zeit zu leisten. Es wäre gerade in diesem Moment wirklich unklug, Zeit auf die Frage zu verwenden, wer mehr gelitten hat, oder das erlittene Unrecht anzuführen und dabei die Gründe aufzuzählen, die die eigene These untermauern.



Das ist in der Vergangenheit oft geschehen und führte zu gering gesagt enttäuschenden Ergebnissen.

+++

## Dafur

- Ansprache beim Neujahrsempfang für das Diplomatische Korps, 8. Januar 2007  
Die internationale Gemeinschaft erscheint seit fast vier Jahren ohnmächtig, trotz der Initiativen, die der bedrängten Bevölkerung [von Darfur] Hilfe bringen und eine politische Lösung herbeiführen sollen. Nur durch eine aktive Zusammenarbeit zwischen den Vereinten Nationen, der Afrikanischen Union, den betroffenen Regierungen und anderen Akteuren werden diese Mittel wirksam werden können. Ich fordere alle zu entschlossenem Handeln auf: Wir dürfen es nicht hinnehmen, dass so viele Unschuldige weiter leiden und in der Folge sterben.

+++

## Afrika nicht vergessen

- Ansprache beim Neujahrsempfang für das Diplomatische Korps, 8. Januar 2007  
Ich wiederhole: Vergessen wir Afrika und seine zahlreichen Kriegs- und Spannungs-

herde nicht! Es gilt, daran zu erinnern, dass nur Verhandlungen zwischen den verschiedenen Akteuren den Weg zu einer gerechten Regelung von Konflikten zu eröffnen vermögen und Fortschritte hin zur Festigung des Friedens erkennen lassen können.

+++

## **Militärische Lösungen führen zu nichts**

- Ansprache beim Neujahrsempfang für das Diplomatische Korps, 8. Januar 2007

Der Heilige Stuhl wird nie aufhören zu wiederholen, dass militärische Lösungen zu gar nichts führen, wie man das im letzten Sommer im Libanon gesehen hat. Die Zukunft dieses Landes führt notwendigerweise über die Einheit aller seiner Angehörigen und über die brüderlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen religiösen und gesellschaftlichen Gruppen. Das stellt eine Botschaft der Hoffnung für alle dar. Es ist



nicht möglich, sich mit einseitigen Lösungen oder Teillösungen zufrieden zu geben. Um die Krise und den Leiden, die sie in den Bevölkerungen verursacht, ein Ende zu setzen, ist es wichtig, mittels einer globalen Annäherung voranzugehen, die niemanden von der Suche nach einer Verhandlungslösung ausschließt und den Wünschen und legitimen Interessen der verschiedenen betroffenen Völker Rechnung trägt; im Besonderen haben die Libanesen ein Recht auf Respektierung der Integrität und Souveränität ihres Landes; die Israelis haben das Recht, in Frieden in ihrem Staat zu leben; die Palästinenser haben das Recht auf ein freies und souveränes Vaterland.

+++

## **Museum, Ort der Vermittlung**

- Ansprache beim Int. Symposium der Vatikanischen Museen, 16. Dezember 2006

Zweifellos soll jede Gelegenheit zur Förderung der Integration und Begegnung zwischen den Menschen und den Völkern genutzt werden. Unter Berücksichtigung der veränderten sozialen Bedingungen kann in dieser Hinsicht auch das Museum ein Ort zur Vermittlung der Kunst, ein Verbindungsglied zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Kreuzpunkt für Menschen aus den Verschiedenen Kontinenten sowie ein Ort der Suche und der Kulturellen und spirituellen Bereicherung sein. Der gottlob stets intensiver erhoffte Dialog zwischen den Kulturen und Religionen wird das gegenseitige Kennenlernen unterstützen und den Einsatz für den Aufbau einer gemeinsamen Zukunft der Solidarität, des Fortschritts und des Friedens für die ganze Menschheit fördern. Die Museen können zur Verbreitung der Kultur des Friedens beitragen, wenn sie über die Bewahrung ihres Wesens als Stätten des historischen Gedächtnisses hinaus auch Orte des Dialogs und der Freundschaft aller Menschen sind.